

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

3. Adventssonntag

Metaphern aus Natur und Geschichte

Der dritte Adventssonntag wird auch „Sonntag Gaudete“ genannt - und zwar nach dem Eingangsvers, der den Sonntagsgottesdienst mit den Worten „Freuet euch“ („Gaudete“) eröffnet. Auch die Schrifttexte des heutigen Sonntags zeigen das Motiv der freudigen Erwartung. Ich möchte im Folgenden aber den Schwerpunkt darauf legen, dass wir in den Texten zwei unterschiedlichen Reihen von Metaphern begegnen: solchen, die auf Natur, und solchen, die auf das Handeln der Menschen bzw. die Geschichte bezogen sind.

Beginnen wir bei der ersten Lesung, die dem Buch des Propheten Jesaja entnommen ist (35,1-6.10). Dieser wunderbare Text fängt mit Bildern aus dem Bereich der Natur an:

Jubeln werden die Wüste und das trockene Land, jauchzen wird die Steppe / und blühen wie die Lilie. Sie wird prächtig blühen / und sie wird jauchzen, ja jauchzen und frohlocken. Die Herrlichkeit des Libanon wurde ihr gegeben, / die Pracht des Karmel und der Ebene Scharon. Sie werden die Herrlichkeit JHWHs sehen, / die Pracht unseres Gottes. (35,1f)

Sodann vollzieht sich ein Wechsel in der Bildwelt hin zum Menschen:

³Stärkt die schlaffen Hände / und festigt die wankenden Knie! ⁴Sagt den Verzagten: / Seid stark, fürchtet euch nicht! Seht, euer Gott! / Die Rache kommt, die Vergeltung Gottes! / Er selbst kommt und wird euch retten. ⁵Dann werden die Augen der Blinden aufgetan / und die Ohren der Tauben werden geöffnet. (35,3-5)

Diese Bilder kann man geschichtlich nennen, zumal für Jesaja immer die Erfahrung des babylonischen Exils im Hintergrund seiner Botschaft steht. Die schlaffen Hände und wankenden Knie, die gestärkt werden sollen, sind die der Menschen, die ihrer Heimat beraubt und verschleppt wurden. Die Ermutigung, sich nicht zu fürchten, ergeht an Menschen in der Not. Rettung bedeutet Befreiung aus Not und Unterdrückung. Deutlich wird dies an Vers 10, dem letzten Vers der heutigen Lesung. Dieser spricht explizit von Befreiung, der Rückkehr und der Ankunft beim Zion, d.h. in Jerusalem: „Die von JHWH Befreiten kehren zurück / und kommen zum Zion mit Frohlocken. Ewige Freude ist auf ihren Häuptern, / Jubel und Freude stellen sich ein, / Kummer und Seufzen entfliehen.“ (35,10). Interessant ist, dass es einen Vers in dieser Lesung gibt, der die Bilder aus Natur und Geschichte miteinander verbindet: „Dann springt der Lahme wie ein Hirsch / und die Zunge des Stummen frohlockt, denn in der Wüste sind Wasser hervorgebrochen / und Flüsse in der Steppe.“ (35,6) Wem die Bewegungsfreiheit geraubt wurde und wer stumm gemacht wurde, der und die erfährt wieder neue Möglichkeiten des Ausdrucks und der Artikulation - diese Gedanken sind der Welt der Menschen entnommen. Der Hirsch und die Bilder der Bewässerung von Wüste und Steppe hingegen sind Bilder der Natur.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem 146. Psalm. Wir stoßen darin auf Motive, deren Horizont die Natur ist: „Er ist es, der Himmel und Erde erschafft, / das Meer und alles, was in ihm ist. Er hält die Treue auf ewig.“ (146,6) Und wir stoßen auf Bilder, welche die Befreiung aus dem Exil – und damit aus Not und Unterdrückung – zum Hintergrund haben. Gott befreit und schützt die Fremden, die Waisen, die Witwen, die Gebeugten:

Recht schafft er den Unterdrückten, / Brot gibt er den Hungernden, JHWH befreit die Gefangenen. JHWH öffnet die Augen der Blinden, / JHWH richtet auf die Gebeugten, JHWH liebt die Gerechten. JHWH beschützt die Fremden, / er hilft auf den Waisen und Witwen, doch den Weg der Frevler krümmt er. (146,7-9)

Die Passage aus dem Brief des Jakobus (5,7-10), welchem die zweite Lesung entnommen ist, stellt eine Metapher aus dem Bereich der Natur in den Mittelpunkt:

Darum, Brüder und Schwestern, haltet geduldig aus bis zur Ankunft des Herrn! Siehe, auch der Bauer wartet auf die kostbare Frucht der Erde, er wartet geduldig auf sie, bis Frühregen oder Spätregen fällt. Ebenso geduldig sollt auch ihr sein; macht eure Herzen stark, denn die Ankunft des Herrn steht nahe bevor. (5,7f)

Die adventliche Erwartung der Ankunft des Herrn wird mit dem geduldigen Warten in Verbindung gebracht, welches für den bäuerlichen Bereich unabdingbar ist.

Das Motiv des Wartens leitet über zur Perikope aus dem Matthäusevangelium (11,2-11), die heute gelesen wird. Johannes der Täufer lässt durch seine Schüler fragen, ob Jesus der (erwartete) Messias sei oder ob sie auf einen anderen warten würden (11,3). Die Antwort darauf stellt Jesus ganz im Sinne des befreienden göttlichen Handelns, wie es der Exodus erzählt, vor: „Jesus antwortete ihnen: Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium verkündet.“ (11,4f)

Wir begegnen in den Texten des heutigen Sonntags Naturbildern und Bildern, die auf den Menschen und seine Handlungsmöglichkeiten in der Geschichte bezogen sind. Für mich ist es eine interessante Frage, in welche Metaphernwelt uns biblische Texte eintauchen lassen. Welche Bilder werden verwendet, um das befreiende Handeln Gottes auszusagen? Und wie werden diese Bilder ausgemalt, wie werden sie differenziert? Es geht in religiösen Dingen ja nicht allein darum, bestimmte Inhalte auszusagen, sondern wesentlich auch um die Art und Weise, wie diese zum Ausdruck gebracht werden. Zu welcher Kreativität werden Sprache, Musik und Kunst angeregt, um jene Botschaft aussagen zu können?